

Thurgauer Zeitung

abo+ DIGITALISIERUNG

Thurgauer SVP-Kantonsrätin stellt Lehrplan infrage – weil Tablet und Laptop schon im Kindergarten Teil des Unterrichts sind

Kinder verbringen immer mehr Freizeit vor dem Bildschirm statt auf dem Spielplatz. Gleichzeitig sind Tablet und Computer auch aus der Schule nicht mehr wegzudenken. Im Thurgauer Kantonsparlament regt sich Widerstand – einige Politikerinnen und Politiker wünschen sich die bildschirmfreien Zeiten zurück.

Stefan Marolf

19.02.2025, 17.40 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Kind am Tablet: Bei unter 3-Jährigen kann die Nutzung digitaler Medien zu Entwicklungsstörungen führen.

Bild: Andrea Tina Stalder

Wie viel Computer verträgt die Kindheit? Die Frage, zugleich Titel einer Interpellation von FDP-Kantonsrätin Cornelia Hasler (Aadorf) und Mitte/EVP-Fraktionschef Kilian Imhof (Balterswil), bewegt am Mittwoch das Thurgauer Kantonsparlament. So viel vorneweg: Eine schlüssige Antwort finden die 123 anwesenden Kantonsrätinnen und Kantonsräte nicht – obwohl sie über eine Stunde debattieren.

Anstoss für die Interpellation sind Beobachtungen aus dem Thurgauer Alltag: Mütter und Väter drücken ihren Kindern das Tablet in die Hand, um nicht mit ihnen ein Spiel spielen oder ein Buch anschauen zu müssen. Selbst beim Spaziergang an der frischen Luft haben die Kleinsten schon den Bildschirm statt die Aussicht vor der Nase.

Cornelia Hasler hat diese Beobachtungen auch gemacht. Kinder würden immer weniger Zeit offline verbringen, schreibt sie. Dabei zeigten Studien aus Deutschland und Japan, dass jeder Kontakt mit digitalen Geräten vor dem dritten Altersjahr Entwicklungsstörungen verursache. Die Interpellantin bringt in ihrem Vorstoss gar die Idee einer Primarschule ganz ohne digitale Geräte ins Spiel.

«Ich könnte genauso gut meine Sechsjährige ans Steuer setzen»

Die Regierung verwirft die Idee der medienfreien Primarschule in ihrer Antwort an Hasler: Ein totales Moratorium sei weder zielführend noch wissenschaftlich untermauert. «Diese Einschätzung unterstütze ich ausdrücklich», lenkt drum auch Cornelia Hasler am Mittwoch ein – «weil digitale Kompetenzen im geschützten Rahmen der Schule gefördert werden sollen».

Kindern die Möglichkeit zu nehmen, in der Schule Erfahrungen mit der digitalen Welt und ihren Gefahren zu machen, sei verantwortungslos, schreibt die Regierung. Dem widerspricht die Wängemer SVP-Kantonsrätin und Schulpräsidentin Stephanie Eberle vehement. «Will ich als Mutter, deren Kinder auch ohne Handy und Tablet im Restaurant stillsitzen können, dass sie schon im Kindergarten lernen, wie man ein Tablet einschaltet?»



Cornelia Hasler, FDP, Aadorf.
Bild: Ralph Ribl



Stephanie Eberle, SVP, Wängi.
Bild: Ralph Ribl

«Nein», beantwortet sie ihre eigene Frage umgehend – und vergleicht den Medienkonsum mit dem Strassenverkehr: «Ich könnte meiner sechsjährigen Tochter genauso gut den Autoschlüssel in die Hand drücken und sie ans Steuer

setzen, um sie mit den Gefahren des Strassenverkehrs vertraut zu machen.»

Kinder könnten die Gefahren der digitalen Medien genauso wenig abschätzen wie die Tücken des Autoverkehrs, folgert Stephanie Eberle. Ihr eindringliches Votum schliesst sie mit einem Aufruf: «Es ist Zeit, dem fragwürdigen Kurs der Volksschule entgegenzuwirken.»

Aufwachsen wie in Bullerbü? «Unsere Welt ist kompliziert»

SP-Kantonsrätin Ursula Senn-Bieri (Weinfelden) stellt als Schulleiterin fest, dass immer mehr Kinder beim Eintritt in den Kindergarten Defizite bei Grobmotorik und Selbststeuerung haben. «Ich wage zu behaupten, dass ein Zusammenhang mit dem Medienkonsum besteht.»

Am liebsten wäre es Senn-Bieri, der Nachwuchs im Thurgau würde aufwachsen wie die Kinder aus Bullerbü in den Geschichten von Astrid Lindgren – «verbunden mit der Natur, mit Raum für Abenteuer und Harmonie». Nur: «Unsere Welt ist kompliziert, geprägt von Digitalisierung, Bildschirme sind nicht mehr wegzudenken.»



Ursula Senn-Bieri, SP, Weinfelden.
Bild: Andrea Tina Stalder

Bis in die zweite Klasse wäre ein komplett analoger Unterricht noch denkbar, sagt Ursula Senn-Bieri: «Der Fokus soll auf Lesen, Schreiben und Rechnen ohne digitale Ablenkungen liegen.» Gänzlich ignorieren könnten die Schulen Tablets und Computer aber nicht: «Digitale Technologien ermöglichen auch Zugang zu vielen Lernmaterialien – ein kritischer Umgang mit den Medien ist der Schlüssel.»

Schweden und Australien als umstrittene Vorbilder

Der Bullerbü-Vergleich bleibt am Mittwoch im Weinfelder Rathaus nicht die einzige Anlehnung an Schweden: Nach einer Digitalisierungsoffensive schon in den Kitas machte das Land vergangenes Jahr eine Kehrtwende, rüstete in den Klassenzimmern wieder ab. GLP-Fraktionspräsident Reto Ammann (Kreuzlingen) sagt: «Das Beispiel von Schweden zeigt, dass das Pendel in beide Richtungen zu stark ausschlagen kann.»



Reto Ammann, GLP, Kreuzlingen.
Bild: Ralph Ribi

Sowohl Ammann als auch Fraktionskollegin Celina Hug (Romanshorn) fordern eine Balance zwischen digitalem und analogem Unterricht. Ein Digital-Moratorium könne gerade für Kinder aus Familien, die

sich nicht um den Medienkonsum kümmern, keine Lösung sein, sagt Ammann. Gleichzeitig betont er, wie wichtig das Spielen mit anderen oder Erlebnisse im Wald

für Kinder seien: «Dafür muss in der Schule immer Platz sein.»

Die Lehrpersonen sieht auch Patrick Siegenthaler (Mitte, Herdern) in der Verantwortung – gemeinsam mit den Eltern: «Kinder brauchen Momente ohne Bildschirm, mit Sport, Büchern oder Musik. Da sind die Eltern gefordert, spannende Alternativen zu bieten.» Von Verboten wie in Australien, wo das Parlament den Social-Media-Zugang für Unter-16-Jährige verbietet, hält Siegenthaler nichts.



Patrick Siegenthaler, Mitte, Herdern.
Bild: Ralph Ribí

«Natürlich haben die sozialen Medien einen negativen Einfluss auf unsere Kinder», sagt Patrick Siegenthaler, aber das hätten Energydrinks und Fast Food auch.

«Warum soll alles erlaubt bleiben, aber Social

Media nicht? Weil die Erwachsenen nur verbieten, was sie nicht verstehen. Wir brauchen Aufklärung statt Verbote.»

Bildungsdirektorin kündigt Massnahmen an

EDU-Kantonsrat Lukas Madörin beobachtet bei seinen Kindern, wie sie Tablet und Computer in der Schule einsetzen – und fördert den sinnvollen Umgang mit Medien auch zu Hause: «Der Computer sollte nie nur der

Unterhaltung und dem Konsum dienen, sondern eingesetzt werden, um aktiv zu gestalten.»

Brigitta Engeli (Grüne, Weinfelden) widerspricht nicht, mahnt aber zur Geduld: So richtig bereit für digitale Erfahrungen sei man erst im Jugendalter, «wenn sich die reale Welt schon so richtig ins Gehirn eingeschrieben hat».

Nach langer und kontroverser Debatte gehört Bildungsdirektorin Denise Neuweiler das Schlusswort. «Ich bin überzeugt», sagt sie zu den Kritikerinnen und Kritikern des Lehrplans:

«Hätten die Schulen den Umgang mit digitalen Medien nicht in den Unterricht eingebaut, stünde schnell die Forderung danach im Raum.»

Ausserdem kündigt Neuweiler einen neuen Schwerpunkt zu digitalen Medien in der kantonalen Strategie Gesundheitsförderung und Prävention an. «Wir werden darin negative Auswirkungen der Mediennutzung thematisieren und Massnahmen auflisten.»



Denise Neuweiler, Bildungsdirektorin.
Bild: Andrea Tina Stalder